



CHRONIK DER  
ERZABTEI BEURON



2019 / 2020

## Chronik 2019/2020

„<sup>5</sup> Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht nicht zu fürchten,  
noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt,  
<sup>6</sup> nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht,  
vor der Seuche, die wütet am Mittag.

<sup>7</sup> Fallen auch tausend an deiner Seite, dir zur Rechten zehnmal tausend,  
so wird es dich nicht treffen.“

Diese Verse aus dem Psalm 91 bekamen in diesem Jahr eine ungeahnte Aktualität. Können wir solche Verse überhaupt noch unkommentiert beten und singen? Droht unser Glaube an den harten Fakten der Schrecken von Krankheiten, Terror und Krieg zu zerbrechen? Gleichwohl besteht unser Leben aus mehr als nur einer Abfolge von Fakten. Zwischen den Fakten besteht ein Raum für Beziehungen und Deutungen. Dies gilt natürlich auch für die Geschehnisse unseres Klosters und seines Umfeldes. Was nun berichtet wird, fügt sich zusammen zu einem Jahr des HERRN. Von IHM wissen wir uns geführt.

Die erste Woche des Advents begleitete **Vater Erzabt** die Mitbrüder in Neresheim bei ihren jährlichen Konventsexerzitien. Diese auch für ihn stillen Tage gaben ihm die Möglichkeit, bereits die Predigt für Heiligabend vorzubereiten.

Kurz nach Weihnachten gab der Konvent die Zustimmung zur neuen Sitzordnung im Refektorium. Wir sind nun etwas näher zur Küche gerückt, so dass die Tischdiener etwas weniger laufen müssen.

Am Dreikönigstag begrüßten wir unseren Bürgermeister Raphael Osmakowski-Miller und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinde zum Neujahrsempfang

Umschlagfoto: Laetare 2020

### Impressum

Chronik der Erzabtei Beuron 2019/2020

Fotos: Br. Felix Weckenmann OSB/Beuroner Kunstverlag u. a.

Gestaltung: wunderlichundweigand, Schwäbisch Hall

Herstellung: Beuroner Kunstverlag, Abteistraße 2, D-88631 Beuron

info@beuroner-kunstverlag.de · www.klosterkunst.de

© Erzabtei Beuron, Abteistraße 2, D-88631 Beuron

info@erzabtei-beuron.de · www.erzabtei-beuron.de

im November 2020



Adventsfeier des Konvents  
und allen Angestellten



Bach Weihnachtsoratorium

im Festsaal. Dass wieder alle Plätze belegt waren, hat gewiss zusätzlich zur heiteren Stimmung beigetragen. Den Reigen der Neujahrsempfänge setzte Vater Erzabt an den folgenden beiden Tagen fort: Am 7. Januar beim Empfang seines Bruders, Erzbischof Stephan, in Freiburg und am 8. Januar im Sigmaringer Landratsamt bei Landrätin Stefanie Bürkle.

„Der Grenzgänger von Beuron“ lautet der neueste Titel aus unserer Reihe „Beuroner Profile“. Gemeint ist damit der Beuroner Mönch, Abt von Maria Laach und Bischof von Metz, Willibrord Benzler. Der Autor Adalbert Kienle hatte am 26. Januar in sein Heimatdorf Laiz zur Buchvorstellung eingeladen. Von Beuroner Seite folgten der Einladung Notburg Geibel als Lektorin, Pater Mauritius als Verleger, Dr. Christopher Schmidberger als unser Archivar und Vater Erzabt als Redner eines Grußwortes. Sicher hat die Anwesenheit unseres Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann dazu beigetragen, dass der Saal zur Gänze gefüllt war. Denn Herr Kretschmann ist ein Schwager des Autors und sprach das erste Grußwort.

Am 29. Januar besuchte uns offiziell unser Freiburger Bischofsvikar für das Ordenswesen, Domkapitular Dr. Peter Kohl. Bei seinem zweiten Aufenthalt am 2. Oktober begleitete er unseren Quatember-Einkehrtag mit einem Vortrag unter dem Titel „Leben im Paradox“.

Unter den Terminen mit der Komturei des Ritterordens vom Heiligen Grab in Jerusalem möchte Vater Erzabt besonders die Amtsträgertagung der Deutschen Statthalterei vom 27. bis 29. Februar in Köln hervorheben. So nutzte er natürlich die Gelegenheit, erstmals den Kölner Dom zu besuchen.

Zu einem guten Start in die Fastenzeit verhalfen uns die Konventsezierzen. Pater Prior Hendrik OCist von der Abtei Wettingen-Mehrerau

hielt uns die Vorträge und stand uns als erfahrener Beichtvater zur Verfügung.

Genau einen Tag bevor im Landkreis Sigmaringen die erste Corona-Infektion beim Gesundheitsamt gemeldet wurde, bekam Vater Erzabt bei unserer Landrätin noch einen Termin, bei dem er unseren neuen Cellerar Gernot Schmid vorstellen konnte. Danach spitzte sich die Situation immer mehr zu. Fünf Tage später fuhren Vater Erzabt und Bruder Petrus zur Beisetzung von Bischof Viktor Josef Dammertz nach Augsburg. Das war die letzte Fahrt vor dem drohenden Lockdown, der die kommenden Wochen bestimmen sollte. Dann am 15. März, dem dritten Fastensonntag, feierten wir zum letzten Mal öffentliche Gottesdienste. Wehmütig schlossen wir die Kirche. Nur das übliche Läuten unserer Glocken kündete ins Dorf und Tal, dass wir mit unserem Singen und Beten fortführen. Schließlich gelang es Bruder Petrus, die notwendige technische Ausrüstung zusammenschalten, sodass auch unsere Gottesdienste mittels *livestream* für die Öffentlichkeit wieder zugänglich waren.

Mit Datum vom 18. März wurde Vater Erzabt zum Administrator der Abtei St. Martin in Weingarten ernannt. Die letzten vier Mönche von Weingarten leben zwar alle in der Zerstreuung. Ein wenig an Verwaltungsaufgaben bleibt aber immer noch übrig, solange es Mönche gibt, die kraft ihrer Profess zu Weingarten gehören. So beauftragte Vater Erzabt einen befreundeten Landschaftsarchitekten mit der Planung zur Neugestaltung des klösterliche



Gräberfeldes auf dem Kreuzbergfriedhof in Weingarten. Dank des Einverständnisses der zuständigen Kirchengemeinde kann Ende des Winters mit der Umsetzung begonnen werden. Gespräche mit dem Finanzamt und dem Steuerberater veranlassten Vater Erzabt zum 1. November einen Vermögensverwaltungsrat zu errichten, der mit ihm gemeinsam die ökonomischen Belange verantwortet.

Die Vorstandssitzungen der Vetus Latina Stiftung wie auch des Vereins der Freunde am 8. und 16. Mai wurden erstmals als Videokonferenz abgehalten. Man merkte schnell, dass uns für dieses Verfahren noch die Übung fehlte, aber auch das würde sich noch verbessern, da ja im Herbst schon die nächsten Kontaktbeschränkungen auf uns warteten.

Die Woche nach Pfingsten nutze unser Erzbischof Stephan für einige ruhige Tage bei uns. Angesagt waren Stille und Erholung und eine Begegnung mit den Mitbrüdern in der Rekreation.

Anders als geplant verlief am 21. Juni der Besuch von Vater Erzabt bei unserem Oblaten Pfarrer Dr. Mathias Miedreich in Nidda. Das große Fest anlässlich des Jubiläums 125 Jahre katholische Pfarrei konnte nicht wie gewünscht stattfinden. Ohne Gemeindefest und mit begrenzter Teilnehmerzahl mussten sich die Gläubigen mit einer Sonntagspredigt begnügen.

Am 2. Juli fand die Scheckübergabe mit dem Erlös des Bundeswehr-Benefizkonzertes vom vergangenen Dezember statt. Der Kommandeur des Ausbildungszentrums Spezielle Operationen in Pfullendorf, Oberst Albrecht Katz-Kupke, und Oberstleutnant Heiko Sell überreichten an Vater Erzabt und die beiden Mitglieder im Vorstand des Vereins der Freunde, Dr. Franz-Christian Mattes und Dr. Volker Trugenberger, den großen symbolischen Scheck. Der Erlös geht stets zu gleichen Teilen an das Soldatenhilfswerk und den Verein der Freunde. In der Hoffnung, uns im Dezember 2020 wieder beim Konzert wiedersehen zu können, gingen alle auseinander. Leider wird diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen können.

Einer der wenigen Reisettermine dieses Jahres führte Vater Erzabt vom 6. auf 7. Juli nach Marienrode, wo der Wirtschaftsrat der Beuroner Benediktinerkongregation die Jahresabschlüsse der Klöster sichtete. Ein ausführliches Protokoll darüber ermöglicht Vater Abtpräses einen zusätzlichen Überblick über die Kongregation.

Zur Feier des 300. Geburtstages von Fürstabt Martin Gerbert OSB

am 9. August lud die Seelsorgeeinheit von St. Blasien in den Dom der alten Schwarzwaldabtei. Vater Erzabt durfte mit Erzbischof Stephan konzelebrieren und offiziell die Benediktiner repräsentieren.

Coronabedingt fiel die Kollegenberatung in Stift Neuburg am 17. August zwar recht klein aus. Die versammelten Oberen aus den Abteien Maria Laach, Neuburg und Beuron jedoch ließen die Stunden nicht ungenutzt verstreichen und nahmen gegenseitig an ihrem Geschick regen Anteil.

Im Auftrag von Vater Abtpräses informierten sich am 20. August Vater Erzabt und Pater Thaddäus von Gerleve als Mitglieder des Wirtschaftsrates in Maria Laach über die geplanten Bauvorhaben. Damit verbunden war die angenehme Gelegenheit, die neuen Verantwortlichen näher kennenzulernen.

Neben der Wallfahrtskirche Maria Bickesheim in Durmersheim hielt Vater Erzabt am Hauptwallfahrtstag, am 6. September die Predigt. Der Gottesdienst fand nämlich an der frischen Luft statt, damit mehr Gläubige dabei sein konnten, als es mit den Sicherheitsabständen in der Kirche möglich gewesen wäre. In der frischen Luft wehte auch beständig ein frischer Morgenwind, der den aufmerksamen Mesner dazu veranlasste, die flatternden Blätter des Messbuches mit Steinen in Schach zu halten.

Die letzten zwei auswärtigen Feste, zu denen Vater Erzabt eingeladen war, fielen auf denselben Tag, den 2. September. Vormittags feierte er mit den Mönchen von Neresheim deren hundertstes Jahr der Wiederbesiedelung durch die Benediktiner und um 17.00 Uhr hielt er die Festpredigt zum Silbernen Priesterjubiläum von Pfarrer Martin Zielenbach in Hörenbach bei Schwendi.

Die Zusammenkünfte des Ordensrates der Erzdiözese und der Ritter vom Heiligen Grab, die Mitgliederversammlung des



Unser farbenprächtiger Erntedankaltar

Vereins der Freunde und das Generalkapitel der Kongregation, der Äbtekongress in Rom, die Salzburger Äbtekonferenz und die Deutsche Ordensobernkonferenz, sie alle konnten in diesem Jahr nicht stattfinden. All diese entfallenen Termine brachten ungewollt das eine mit sich: Eine Entschleunigung des Kalenders.

**Pater Prior Sebastian** hatte als Gastpater alle Hände voll zu tun. Ausführlich wird er vom Gastflügel an eigener Stelle berichten. Auch eine neue Aufgabe ist ihm in diesem Jahr zugewachsen: Vater Erzabt ernannte ihn zum stellvertretenden Vorstand des Vereins der Benediktiner in Weingarten / Württemberg e.V.

**Bruder Subprior Petrus** hat stets die größten Schwierigkeiten, aus seinem enormen Arbeitspensum in der Bibliothek, in der Haustechnik und dem EDV-Wesen eine Zeit für die Ferien herauszuschneiden. Als endlich die Zeit im Oktober dafür gekommen war, zwang ihn der erneute Lockdown, seine Ferien im Kloster zu verbringen. Immerhin gelang es ihm, zwei Wochen lang so unterzutauchen, dass er kaum einmal gesehen wurde. Was er alles in diesen Hausferien dennoch gearbeitet hat, davon möchte er nichts erzählen. Neben der aktuellen Pandemie gab es aber auch Naturgewalten, die sich lautstark bemerkbar machten. Am 2. August sorgte ein heftiges Gewitter für einen Blitzschlag in den Kirchturm. Der krachende Donnerknall verhieß nichts Gutes. Der Stromausfall im Kloster war bald wieder behoben, aber die Elektronik der Glockensteuerung konnte wegen Urlaubszeit und mangelnder Ersatzteile wochenlang nicht repariert werden. So läutete eifrig zu jeder Gebetszeit unsere kleine Konventglocke auf dem Klosterdach. Der hohe Ton ihres  $f^2$  war nicht zu überhören und wurde mit der Zeit von einigen als strapaziös empfunden. Dank der Bemühungen von Bruder Petrus erklang zu Allerheiligen endlich wieder das „Idealsextett“ der Beuroner Glocken.

Der Wirkungskreis von **Bruder Wolfgang** hat sich merklich verkleinert, da ihm gesundheitliche Beschwerden zusetzen. Meistens ist er in seiner Malerwerkstatt zu finden. Mit der Inventarisierung unserer Gemälde hat er eine große Aufgabe angepackt. Auf diese Weise kann er seine Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der bildenden Kunst



voll entfalten. Ansonsten ist er für die Archivare der unverzichtbare Ansprechpartner in Sachen Kunstarchiv.

Seit neun Jahren lebt **Vater Erzabt Theodor** in Baden-Baden in der Abtei Lichtenthal. Die Abtei begibt in diesem Jahr das Jubiläum der Gründung vor 775 Jahren durch die als Selige verehrte Markgräfin Irmengard von Baden. Seitdem leben ohne Unterbrechung Zisterzienserinnen „im lichten Thale“ der Oos. Erzabt Theodor konnte das Festjahr am 2. Februar mit einem Pontifikalamt eröffnen. Zum Festvortrag beim anschließenden Festakt hatte der Leiter des Generallandesarchivs Karlsruhe, Professor Dr. Wolfgang Zimmermann, als besondere Kostbarkeit das Original der Stiftungsurkunde von 1245 zum Bestaunen mitgebracht. Die Schwestern freuten sich besonders über den Besuch und das Pontifikalamt von Erzbischof Stephan Burger am 16. August. Leider konnte der als Höhepunkt des Festjahres geplante Tag, wie alle anderen noch vorgesehenen Festlichkeiten, coronabedingt nur im kleinen Kreis des Konventes begangen werden.

Im Sommer hat Erzabt Theodor seinen Dienst als Vizepostulator im Heiligsprechungsprozess der seligen Schwester Ulrika Nisch von Hegne aus Alters- und Gesundheitsgründen beendet. Als er das Amt im Jahre 1985 übernommen hatte, musste er gleich zu Beginn der Amtszeit immer wieder mehrere Wochen in Rom verbringen, um beim



Grillabend unseres Konvents

Abschluss des Wunderprozesses mitzuarbeiten und die Feierlichkeiten der Seligsprechung am 1. November 1987 vorzubereiten. Danach folgten die Planung und der Bau der Krypta in Hegne, die Exhumierung und Wiederbeisetzung der Reliquien der Seligen im Altar der Krypta bei deren Einweihung und der Bau des Ulrika-Hauses. Da der von den Schwestern in Hegne vorgesehene Dankgottesdienst coronabedingt nicht stattfinden konnte, kamen die Schwestern der Provinzleitung zu seiner Verabschiedung nach Lichtenenthal.

Da die Heimatferien von **Bruder Burchard** gerade in die Zeit des Lockdowns fielen, musste er nach seiner Rückkehr am 22. März erst einmal für zwei Wochen in Quarantäne nach St. Maurus. Bruder Trudpert und Pater Martin hatten zuvor zwei Tage Zeit, ihre Habseligkeiten zu packen und ihre Zellen im Kloster wieder bewohnbar zu machen. Bruder Burchard machte das Beste aus seiner Isolation und gestaltete diese Tage der Abgeschiedenheit als zwei Wochen geistlicher Einkehr und Erneuerung. Nun hütet er wieder die Klosterpforte und die Telefonzentrale, wo er stets mit freundlichen Worten unser Kloster repräsentiert.

Seiner geschwächten Konstitution geschuldet bildet **Pater Augustinus** einen ruhigen Pol in unserer Gemeinschaft. An offiziellen Aufgaben redigierte er den Sommer über das Direktorium der Beuroner Kongregation. Dieser liturgische Kalender steckt voller Finessen und erfordert höchste Konzentration bei seiner Erstellung. Obgleich Pater Augustinus etwas mehr Zeit als früher dafür benötigt, erhält die Kongregation dank seiner Mühen jedes Jahr einen perfekten Fahrplan durch den liturgischen Jahreslauf.

Nachdem **Bruder Elias** sich einer schweren Operation im Schädel unterziehen musste, kam er im Laufe der Monate doch wieder so zu Kräften, dass er seinen Dienst im Refektorium wieder aufnehmen konnte. Sichtbare Beeinträchtigungen sind keine zurückgeblieben. Dass er nun einen festen „Sitzplatz“ im Chor einnimmt, sei ihm gerne zugestanden.

**Pater Notker** wirkt seit sieben Jahren als Seelsorger bei unseren Mitschwestern in der Abtei Engelthal in Altenstadt im Wetteraukreis. Aufgrund seiner zunehmenden gesundheitlichen Einschränkungen wird er im neuen Jahr jedoch nach Beuron zurückkehren. Aus diesem Grund unternahm Vater Erzabt am 22. Oktober einen Blitzbesuch nach Engelthal, um mit Pater Notker, mit der Äbtissin und den Seniorinnen die Situation zu beleuchten.

Durch die Verschiebung des Generalkapitels aufgrund der Pandemie verlängert sich die Amtszeit von **Pater Albert** als Abtpräses. Zu Beginn des Advents besuchte er die Religiosenkongregation in Rom. Als Wahlleiter fuhr er nach Seckau, Marienrode und Gerleve; bei der Wahl in Neuburg war er per Video mit den Mitbrüdern verbunden. Auch die deutschsprachigen Präses trafen sich virtuell; der Kongregationsrat tagte einmal in Engelthal und hielt die übrigen Sitzungen in Form von Telefonkonferenzen. Mehrtägige Gespräche führten den Abtpräses nach Säben; mit Erzabt Tutilo fuhr er zur 100 Jahr-Feier der benediktinischen Wiederbesiedlung in die Abtei Neresheim. In Seitenstetten nahm er an der Beisetzung von Abt em. Johannes Gartner von Seckau teil. Als Schriftleiter von „Erbe und Auftrag“ leitete er die jährliche Redaktionskonferenz, die diesmal in Kloster Bernried stattfand. In Beuron hielt er Besinnungstage für Bürgermeister, in St. Lioba in Freiburg drei Einkehrtage; die Liobaschwestern gestalteten ein kleines Jubiläumsjahr, denn an Epiphanie 1920 hatte ihre Gründerin in Beuron Klarheit über ihre Berufung gefunden. Bei der Aufführung des Weihnachtsoratoriums in unserer Klosterkirche kurz nach Jahresbeginn sang Pater Albert mit. Aufgrund seiner jahrzehntelangen Verbundenheit mit dem Wildensteiner Singkreis fuhr er nach Schwäbisch Gmünd zur Beisetzung von Prof. Walter Brändle, der nach dem Zweiten Weltkrieg gemeinsam mit unserem damaligen Jugendseelsorger Pater Hariolf Ettensperger zu den Mitbegründern des Singkreises gehörte und im Alter von 97

Jahren starb. Im Lauf des Jahres musste sich Pater Albert im Bundeswehrkrankenhaus in Ulm mehreren Augenoperationen unterziehen.

Das stille *ora et labora* in St. Maurus mussten **Bruder Trudpert** und **Pater Martin** aufgeben, um Bruder Burchard für seine Quarantäne Platz zu machen. Kaum hatten wir uns an ihre Dauerpräsenz im Kloster gewöhnt, so durften sie schon wieder zurück in die idyllische Außenstelle. Nicht so idyllisch gestaltete sich für die beiden in den vergangenen vier Jahren der regelmäßige und mühsame Transport der Wasserfässer nach **St. Maurus**. Eine eigene Quelle am Käpfle versorgte die Hofstelle mit Wasser, bis vor vier Jahren ein Rohrbruch das Wasser versiegen ließ. Wechselhafte Quellschüttung und nicht immer ausreichende Wasserqualität gaben den Ausschlag, dass wir uns an die neue öffentliche Wasserversorgung anschließen ließen, die in den letzten beiden Jahren durchs Tal verlegt wurde. Seit dem 6. November gibt es endlich wieder fließendes Trinkwasser. Bei der Finanzierung dieses Wasseranschlusses von ca. 100.000,00 € wurden wir tatkräftig von unserem Verein der Freunde unterstützt. Vielen Dank auch dafür!



Goldene Profess von Br. Siegfried

Auf sein Fest der Goldenen Profess am 29. Juni fieberte **Bruder Siegfried** regelrecht entgegen. Schon ein Jahr vorher begann er mit der Organisation und dem Erstellen einer langen Gästeliste. Wie der Leser schon ahnen kann, wurde aus all dem nichts. So versuchten wir eben klosterintern, das Beste daraus zu machen. Im neuen Jahr wird Bruder Siegfried sein Fest im großen Rahmen in seiner Heimat Kippenheim nachholen.

Dankbar und frohgemut schildert er seine Tätigkeiten in der **Imkerei** und an der Lourdes-Grotte im Liebfrauental:

Es ist faszinierend, wenn man in der Mitte des Jahres, im Hochsommer mit viel Sonne vor dem Bienenstand steht und das Treiben der Bienen beobachtet: Tausende und abertausende von fleißigen Bienen starten aus den Fluglöchern und gehen ihrer Arbeit nach: das Sammeln von verschiedenen Produkten, die die Natur anbietet. Da denkt man zuerst an den Nektar aus den Blüten der Obstbäume, aus den Blütenkelchen von Blumen und Sträuchern, aus dem Saft der Tannen- und Laubbäume. Die Bienen sammeln aber noch mehr: Pollen, die hochwertige Eiweißnahrung von den Blüten, jeden Tag frisch zubereitet, Propolis, das Kittharz der Blumen und Blütenknospen, und Wasser als Getränk der Bienenfamilie. Aus diesen Grundstoffen wird die Nahrung für die Bienen zubereitet, der Futtersaft für die kleinen Bienenmaden, die nach genügend Nahrungsaufnahme sich verpuppen und innerhalb von 21 Tagen zu einer fertigen Biene heranwachsen. Die Königin braucht nur 16 Tage bis sie ausgewachsen ist und die Drohnen immerhin 24 Tage. Nach dem Schlüpfen weiß jedes kleine Bienchen „automatisch“, welche Arbeit ihm zugewiesen ist. Die ganz kleinen müssen die noch heranreifende Brut wärmen, „ausbrüten“, die wenige Tage älteren Bienen putzen die leeren Zellen, damit die Königin dort ihre Eier ablegen kann, die nächst ältere Generation hält Stockwache, und die kräftigen Arbeitsbienen fliegen auf Sammeltour: Am frühen Morgen die Kundschafterinnen, die nach Wasser, Baumaterial, Pollen und dem beliebtesten Produkt, dem Honig, Ausschau halten. Nachdem sie fündig geworden sind, wird das im Bienenstock sofort vermeldet mit dem berühmten Schwänzeltanz. Dann startet die große Masse der Arbeiterinnen, und in unermüdlichem Fleiß wird gesammelt, so lange etwas zu finden ist und die Lufttemperaturen, Sonne und Witterung dies zulassen. Sogar bei leichtem Regen gehen die Sammlerinnen auf Arbeitstour. An Tagen mit wenig Ertrag wird es früh am Abend still im Bienenstock, an Tagen mit reicher Ernte jedoch werden Spätschichten



Gnadenkapelle im Coronamodus

ingelegt, um den Honig reif und lagerungsfähig zu machen; es brummt dann im Bienenstock die halbe Nacht lang. Alle Erträge der Bienen sind sowohl hochwertige Nahrungsmittel als auch für die Zubereitung von Salben, Tropfen, Tinkturen von großer Bedeutung. Selbst die Abluft aus einem Bienenstock kann als Medizin eingesetzt werden. In dieser Luft ist noch Propolis enthalten, das zur Ausheilung von Lungenkrankheiten eingesetzt wird. Man kann sagen: Jeder Bienenstock ist eine kleine Naturapotheke. Das Jahr 2020 war für die Bienen und für den Imker recht ertragreich. Ab Mai und damit recht früh konnten wir wunderbaren Blütenhonig schleudern. Mehrere Male, im Abstand von je 14 Tagen waren die Waben gefüllt, und die Schleuder drehte sich. Allein mit dieser Arbeit wäre der Klosterimker überfordert gewesen. Da kam sein Assistent und Jungimker Christian Karl sehr zu Hilfe. Auch hatte dieser tatkräftige junge Mann keine Angst vor Bienenstichen und am Abend listete er auch diese „gesunde Medizin“ der Bienen auf: Ein bis zwei oder auch mal mehrere Stiche. Man kann sich daran gewöhnen. Es gab aber auch weitere Mitarbeiter, z. B. die Klostergärtner Bruder Felix und Bruder Markus. Zwei große Gartenflächen wurden von ihnen als Bienen- und Insektenwiesen angelegt. Hier fanden sowohl die Bienen als auch eine Unzahl von Insekten ihre Nahrung. Es war unglaublich und faszinierend, wie viele Insekten, der Menge und der Arten nach, hier ihre Nahrung suchten und fanden: Pollen und Nektar. Ein unglaublich schöner Anblick, ein Blick in die Schöpfung Gottes. Ein ebenso wichtiger Beitrag kam von Bruder Wendelin, der die klösterliche Obstplantage pflegt. Das Jahr nimmt seinen Lauf. Von August an wird das Angebot an Nektar geringer, sodass die Bienen dies für die eigene Ernährung brauchen und für den Imker nichts mehr abfällt. Dieses Angebot an Pollen und Nektar dauert so lange, wie die Natur Blumen und Blüten hervorbringt, nur eben in geringeren Mengen. Der Imker beginnt jetzt, den „Wohnraum“ des Bienenvolkes zu verkleinern, von vier Zargen (Stockwerke) auf drei und zwei. Dann wird für den entnommenen Honig als Ersatzfutter für den Winter ganz normaler Zucker eingefüttert, in Wasser aufgelöst, pro Volk etwa 18 kg. Dieses Ersatzfutter wird von den Bienen ebenfalls verarbeitet und als Honigersatz in die Waben eingelagert. Im Winterhalbjahr ziehen die Bienen dann langsam von Futterwabe zu Futterwabe, um sich zu ernähren. In der Mitte des dichtgedrängten Bienenvolkes die kostbare Königin,

die von den Ammenbienen mit dem berühmten Gelee Royal gefüttert wird. Ab der Frostzeit im Spätherbst stellt die Königin die Ei-Ablage ein, um im frühen neuen Jahr ab Mitte Januar wieder ein ganz kleines Brutnest anzulegen. Der Imker putzt im Herbst seine Geräte, schmilzt die alten Honigwaben ein. Aus dem Wachs werden Kerzen und andere Produkte hergestellt. Die Wabenrahmen werden neu eingedrahtet, eine Mittelwand (Wachsscheibe) eingelötet, um so dem Bienenvolk im Frühjahr wieder den Wabenbau zu ermöglichen. Auch um den Bienenstand herum hat der Imker seine Arbeit. Blumen und Sträucher aussäen bzw. einpflanzen für das Nahrungsangebot an seine Lieblinge. Auch die Renovation des Bienenhauses hat Fortschritte gemacht: In Frühjahr klopfte der Imkerbruder schüchtern an die Tür von Malermeister Knäppler, Sigmaringen, die Zusage kam prompt. Mit den Helfern Christian Karl und Claudio Rossi wurden die Bienenvölker aus dem Klostergarten nach St. Maurus verbracht, ein Gerüst wurde von Maurer Günter Endres aufgestellt und Malermeister Josef konnte jetzt die untere Hälfte der Bienenhausfassade reparieren, abschleifen und mit frischer Farbe streichen, ein wirksamer Schutz für das schöne Holzhaus, das wieder viele Jahre halten wird. Gute 14 Tage dauerte diese Arbeit. Herrn Knäppler wie auch seinem Malermeister Josef und der Hilfsmannschaft insgesamt ein ganz herzliches Vergelt's Gott! Dem Wohl der Bienen gilt folgender Bienensegen:

*Heiland nimm in Hut die Bienen,  
die mit Wachs dem Altare dienen,  
die mit Honig uns ernähren,  
und uns Fleiß und Ordnung lehren.  
Gottes Segen sei mit ihnen,  
Heiland, nimm in Hut die Bienen.*

Wer als frommer Pilger zur Schmerzensmutter nach Beuron kommt, für den ist es eine Selbstverständlichkeit, dass er auch zur **Lourdesgrotte** im Liebfrauental wandert. Nach dem Besuch der Abteikirche mit Gottesdienst und Sakramentsempfang, nach dem Gebet zur Schmerzensmutter in der Gnadenkapelle, nach dem Spaziergang zur Holzbrücke und dem anschließenden Wendelinusweg, den zieht es unweigerlich zur Lourdesgrotte ins Liebfrauental. Schon der meditative Waldweg



entlang der Kreuzwegstationen hat seine ganz eigene Stimmung, lässt die Gedanken schweifen über die vergangenen Tage und Monate, Freude, Glück, schöne Erlebnisse in der Familie und im Freundeskreis, aber auch zu den Ereignissen in dieser Zeit, Gesundheitsprobleme, Familienersorgen. All das bewegt das Denken und die Stimmung, sucht nach einem Ort der Klärung und Beruhigung. Die schöne Blockhauskapelle mit den Erinnerungen und Devotionalien früherer Pilger, das Fürbittenbuch mit Eintragungen wie „Maria hat geholfen“ oder „flehentliche Bitten wegen Prüfungen in der Schule und im Beruf“ lässt auf die Anliegen schließen, die Pilger von zu Hause mitgebracht haben und die der Fürbitte bedürfen, die vertraute Zwiesprache mit der Mutter unseres Herrn, der Himmelskönigin. Der Blick zur Madonna im Fels bereitet Herz und Gemüt für das vertrauende Gebet zur Muttergottes. Am Schluss dieser Aussprache sind Herz und Gemüt beruhigt und gestärkt für die kommende Zeit zu Hause. Froh gestimmt wird nach dem letzten Besuch in der Abteikirche und Gnadenkapelle der Heimweg angetreten. Nach einem ruhigen Beginn des neuen Jahres 2020 wurden Termine abgesprochen, Termine für Wallfahrten und Andachten, Hilfe organisiert für notwendige Arbeiten im Tal und in der Grotte – doch es kam ganz anders. Schon der erste Helfertermin mit Verwandten aus dem Familienkreis musste wieder abgesagt werden, da Corona nicht nur das

öffentliche Leben in kürzester Zeit auf den Kopf stellte, sondern auch so kleine Anlässe wie Wallfahrten und Andachten und Schmücken der Lourdes-Anlage zum Problem machte. So durften die Prozessionen in der Fastenzeit, im Monat Mai und später auch die große Lichterprozession am Vorabend zu Maria Himmelfahrt nicht geplant und durchgeführt werden. Das Virus Corona war und ist bis zur heutigen Stunde allgegenwärtig und die Ansteckungsgefahr in allen gemeinsamen Lebensbereichen



Ein verlassener Ort: Unser Kuhstall

hochgefährlich. Trotz dieser Schwierigkeit konnte die Lourdes-Gebetsstätte weiter gepflegt und von Einzelpilgern besucht werden. Die tatkräftige Familie Braun-Reiser aus dem Badnerland war wieder zur Stelle, durfte aber nicht im Kloster wohnen und musste auch die Verpflegung von zu Hause mitbringen, da Gästehaus und die umliegende Gastronomie geschlossen waren. Die Helfer vor Ort, Herr Christoph und Claudio Rossi, konnten mit Abstand und Mundschutz ihre Arbeit verrichten. Auch die Helfer aus dem Exerzitienkurs „Ora et labora“ konnten innerhalb der Vorsichtsmaßnahmen wertvolle Hilfe leisten. Der Grottenmesner wäre ohne diese Hilfen in Schwierigkeiten geraten. Die Natur und der Frühling waren erwacht, und Gras und Sträucher wuchsen, mussten gemäht und beschnitten werden. In der Not wird man erfinderisch. Nicht nur zur Osterzeit, sondern den ganzen Frühling lang, mit dem Beginn der Wanderzeit, stellte der Grottenmesner erstaunt fest, dass viel mehr Pilger ins Frauental kamen als in früheren Jahren. Der Grund: Die Leute verzichteten auf weite Reisen zu den großen Touristenzielen im In- und Ausland und machten Ferien im eigenen Land. Viele Familien, kleine Wandergruppen, Fahrradtouristen: Sie alle kamen ins Donautal und zogen entlang der gut beschilderten Wanderwege auch durchs Liebfrauental. „Die Saison“ machte sich auch bemerkbar durch verstärkten Kerzenverkauf. Viele bisher fremde Wanderer staunten und bewunderten die schön geschmückte „Gebetsstätte mitten im Wald“, neue Freunde der Lourdesgrotte. Das Jahr nahm seinen Lauf, die Familie Braun-Reiser rückte wieder an und schmückte die Anlage mit Sommerblumen, hielt das Wachstum der Natur in Schach, es war nebenher auch ein frohes Treffen mit Mitbrüdern aus dem Klosterkonvent. Die große Lichterprozession zu Maria Himmelfahrt war ja öffentlich abgesagt worden, doch hatte der Grottenmesner, ohne Einladungen, die Kapelle und die Grotte in bescheidenem Maß geschmückt, und sie kamen, die treuen Beter, zur Muttergottes. Wir hielten eine kurze Andacht und saßen still in gehörigem Abstand in der Kapelle und auf den Bänken und beteten gemeinsam oder still für sich und baten um die Hilfe und Fürbitte Mariens bei unserm Herrn. Auch so konnten wir getröstet wieder den Heimweg antreten. Das Jahr neigt sich dem Ende zu, die Winterblumen sind eingepflanzt, aber immer noch kommen die Wanderer vorbei, und die Beter sitzen in der kleinen Kapelle, um Rückschau und Ausschau zu halten. Denn klarer als zu früheren Zeiten wissen wir uns von Gott

getragen, er kann und wird auch unsere jetzige Angst und Not tragen und zum Guten lenken. Maria, die Mutter unseres Herrn, wird uns auch im kommenden Jahr begleiten auf dem Weg zu IHM.

*Drückt dich ein Weh  
Zur Mutter geh  
Und sag es ihr  
Dann hilft sie dir!*

Nachdem **Pater Mauritius** vom Amt des Cellerars entpflichtet worden war, konnte er sich wieder intensiver der unmittelbaren Leitung des Verlags widmen. Sein Bericht folgt weiter unten.

**Bruder Ludger** obliegt die Aufgabe des Refektorars. Eine besondere Unterbrechung erfuhr sein Dienst durch eine Operation an der Hüfte. Der Heilungsprozess verlief gleichsam bilderbuchmäßig. Das lag sicherlich auch daran, dass Bruder Ludger ganz vorbildlich den ärztlichen Ratschlägen folgt. Das Ergebnis spricht jedenfalls dafür.



Sonderkommando Desinfektion

Im Blick auf das vergangene Jahr berichtet **Pater Martin**: „Bedingt durch die Corona-Pandemie mussten die verschiedenen Oblatentreffen in Beuron, Freiburg, Offenburg und Stuttgart leider entfallen. Nur ein paar wenige Besuche waren möglich. Auch auf den Oblatentag am 11. Juli, an dem wir uns auf zwei Oblationen gefreut hätten, mussten wir verzichten. Unsere Oblatengemeinschaft umfasst zurzeit ca. 80 Mitglieder. Drei Oblaten befinden sich in der Probezeit. Vier Interessenten haben sich gemeldet.“ Pater Martins regelmäßige geistliche Begleitung von zehn Personen musste er auf

telefonische Kontakte beschränken. Auch zwei vorgesehene Besinnungstage musste er absagen. Wegen chronischer gesundheitlicher Beeinträchtigungen ist sein „Einsatz“ immer wieder eingeschränkt. Diese Belastungen schmälern keineswegs seine Dankbarkeit für jeden Tag. Die wöchentlichen Gottesdienstpläne und die Fürbitten der Eucharistiefeier verdanken wir seiner Zuverlässigkeit. Anfang November hat Vater Erzabt Pater Martin von seiner Aufgabe als Oblatenrektor entpflichtet und Pater Franziskus mit dieser Aufgabe betraut.

**Frater Michael** wäre es wohl am liebsten gewesen, wenn er keinen 80. Geburtstag gehabt hätte. Aber die Mitbrüder haben selbstverständlich daran gedacht und herzlich gratuliert. Denn für Frater Michael ist alles, was er tut, eine Selbstverständlichkeit und nicht der Rede wert. An der Orgel und in der Sakristei ist er der treue Adlatus von Pater Landelin. Und wenn Pater Infirmar für einen behinderten Mitbruder Betreuungsbedarf entdeckt, so kann er immer wieder auf Frater Michael zugehen. Aktuell liest er unserem fast blinden Pater Andreas vor, um diesem noch mehr geistige Anregung zu bieten.

Mehr als 600 Obstbäume sind es, die **Bruder Wendelin** neben den Außenanlagen betreut. Wochenlang klettert er während der eisigen Wintermonate in den Bäumen, um sie zurechtzustutzen und ihnen dadurch ein ertragreiches neues Jahr zu ermöglichen. Dank eines treuen Helferkreises wurde das Obst in kürzester Zeit abgeerntet. Acht Tonnen verkauften wir an die BODEG (Bäuerliche Vermarktung Oberes Donautal e. G.), bzw. an die ZG Meßkirch. Vier Tonnen hat Bruder Wendelin selber vermostet. Davon lieferte er 1000 Liter an Bruder Felix für die Herstellung von Apfelessig. Der größte Teil jedoch verschwindet in den Fässern im Kirchenkeller, um zum beliebten sauren Most (Apfelwein) heranzureifen.

**Pater Placidus** verrichtet weiterhin nach Kräften seinen Dienst als Hausgeistlicher bei den Schwestern in Säben. Besonders möchte er hervorheben, dass die Schwestern und er mit Einwilligung des Bischofs Muder auch in den Tagen des „Verschlusszustandes“ im Frühjahr auf dem heiligen Berg Südtirols die Karwoche und die Ostertage – wenn auch in sehr einfacher und bescheidener Form – feiern konnten.

Als Kongregationssekretär war **Pater Franziskus** wieder öfter außer Haus. So bereitete er die Wahlen in vier Klöstern vor sowie das Generalkapitel der Beuroner Kongregation, das dann wegen der Pandemie auf den Oktober 2021 verschoben werden musste. Einige Male begleitete er den Abtpräses bei Dienstreisen in andere Klöster.

Im November konnte Pater Franziskus das „Album Heraldicum Beuronense“ herausgeben, ein Buch mit den Wappen der Klöster der Beuroner Kongregation sowie ihrer Äbte und Äbtissinnen. Das Buch zeigt die verschiedenen Wappen, beschreibt sie in der Fachsprache der Heraldiker und erläutert die einzelnen Bestandteile der Wappen. Zugleich werden auch die Wahlsprüche genannt, d.h. Sätze aus der Hl. Schrift, der Benediktsregel oder aus anderen geistlichen Schriften, unter die die Oberen ihr Wirken gestellt haben. Das Album ist ein Gemeinschaftswerk vieler Mitarbeiter aus den Klöstern. Es enthält auch die Wappen der ehemals zur Kongregation gehörenden Klöster und ist somit ein kleiner Baustein zur Geschichte der Beuroner Kongregation.

Seit vielen Jahren ist Pater Franziskus in der Lepra-Hilfe Karachi e.V. tätig, einem gemeinnützigen Verein, der die Arbeit der 2017 verstorbenen Ordensschwester Dr. Ruth Pfau in Pakistan unterstützt und bei der Abtei Maria Laach angesiedelt ist. Die deutsche Ärztin hat es im Laufe der letzten Jahrzehnte geschafft, die Lepra in diesem Land unter Kontrolle zu bringen. Die Lepra-Krankheit, von der viele meinen, sie sei längst ausgerottet, befällt weltweit derzeit noch etwa 200.000 Menschen pro Jahr. Der Verein sammelt Gelder auf die unterschiedlichste Weise, z.B. bei den Rennen am Nürburgring. Im vergangenen Jahr erhielt der Verein eine größere Erbschaft und konnte daher mit etwa 250.000,- € ein Projekt zur Integration behinderter Lepra-Kranker in Pakistan unterstützen.

An der Bearbeitung des neuen SCHOTT Lesejahr B war Pater Franziskus wieder maßgeblich beteiligt.

Da Pater Franziskus in der Tätigkeit als Oblatenrektor bereits Erfahrungen mitbringt, werden die Oblaten ihn sicher mit offenen Herzen in ihrem Kreis willkommen heißen.

**Bruder Marian** lässt sich von seinen gesundheitlichen Beschwerden nicht unterkriegen. Zusammen mit Pater Landelin versorgt er die angelieferte frische Wäsche und bereitet die Abholung der Schmutzwäsche

vor. Besonders dankbar ist er für seine persönlichen und guten Beziehungen zu seinen Ärzten, die seine Gesundheit in einem umfassenden Sinn im Blick haben.

**Bruder Jakobus** teilt sich inzwischen die Leitung des Bräuerkurses mit Pater Severin. Von den fünf geplanten **Kursen** Christliche ZEN Meditation mit dem Thema: „Der Herr ist mein Hirte!“ Psalmen – ein Weg zur Mitte, musste er zwei wegen der Pandemie ausfallen lassen.

Im Bildungshaus der Pallottiner St. Josef Hersberg am Bodensee führte er zahlreiche offene Meditationsabende durch. In der Reihe „Geistlicher Treffpunkt Kloster Beuron“ konnte er noch zwei öffentliche Vorträge im Festsaal veranstalten: Am 26. Januar einen Vortrag von Oswald Burger aus Überlingen/Bodensee zum Thema „Die weiße Rose – Symbol des studentischen Widerstandes in der NS Zeit“ und am 23. Februar 2020 den Vortrag „Geschichte und Inhalte des japanischen Shinto Glaubens“ von Dr. Birgit Staemmler aus Tübingen. Weitere fünf Vorträge mussten leider abgesagt werden.

Im Rahmen eines Gesprächsprozesses im Beuroner Konvent beteiligte er sich vier Jahre lang an den Diskussionsrunden der Monastischen AG, die sich um das Thema der Erneuerung des klösterlichen Lebens drehten.

Als abgeordnetes Mitglied des Klosters im Wissenschaftlichen Beirat des Campus Galli bei Meßkirch wurde er mehrfach bei verschiedenen Besprechungen und Filmarbeiten an einer Langzeitdokumentation einbezogen.

Als Vorsitzender der Beuroner **Jakobspilgergemeinschaft** begleitete er verschiedene Pilgertage in der Region (den Pilgertag der Gemeinden am Heuberg mit Roland Ströbele und den Pilgertag zum Jakobsfest 25.Juli) und auf dem Jakobsweg nach Kloster Einsiedeln in der Zentralschweiz (21. – 24. 8.20) sowie am Pass des Großen Sankt Bernhard. Eine neue, nunmehr die dritte Variante der Via Beuronensis, der Busener Jakobsweg, wurde vom Ulmer Münster über den „Heiligen Berg Oberschwabens“, den Bussen, und die Klöster Sießen und Habsthal nach Überlingen und von dort zum Konstanzer Münster ausgeschildert und am 27. August eingepilgert. In den letzten elf Jahren ist die Mitgliederzahl auf über 2000 Pilger angewachsen, die sich im Pilgerbüro in der Abteistrasse 1 ihren Pilgerausweis ausstellen ließen.

Das **Beuroner Hauptarchiv** das ihm im Frühjahr 2016 übergeben worden war, gab Vater Erzabt am 30. April in die Hände von Dr. Christopher Schmidberger weiter, der sich seit zweieinhalb Jahren bereits als Projektarchivar in die verschiedenen Bestände der Beuroner Nachlässe eingearbeitet hatte. In dieser Zeit wurde das Archiv einer grundlegenden Erneuerung zugeführt, die räumlichen und technischen, materiellen

Gegebenheiten wurden entscheidend verbessert und die Voraussetzungen für eine digitale Neuaufnahme der Bestände gelegt. Wichtige Bereiche sind heute bereits eingescannt und auf Abruf einsehbar.

Das Leben in seiner **Klausa St. Benedikt** auf dem Ramsberg, zwischen Pfullendorf und Heiligenberg, ist seit 27 Jahren vom *ora et labora* geprägt. Neben den Arbeitszeiten in Beuron begleitet er hier die Seelsorge rund um die Kapelle des heiligen Wendelin aus dem 15. Jahrhundert. Wallfahrer, Pilger und

Wanderer besuchen den abgelegenen Berg im Linzgau. Im Rahmen eines Kulturprogrammes des Fördervereins kam es zu Vorträgen und Publikationen über die Mönchsväter Antonius den Ägypter, den irschottischen Eremiten Gallus, die Benediktinerin Hildegard von Bingen, den Mystiker Heinrich Seuse (Suso) und die aktuelle Märtyrerin Sr. Benedikta Edith Stein.

In Überlingen beteiligte er sich an der Planung und Vorbereitung spiritueller Symposien im Rahmen der Landes-Gartenschau 2020/21 und in Pfullendorf an Vorträgen zum 800sten Stadtjubiläum.

Der Verantwortungsbereich von **Bruder Felix** wird weiter unten geschildert.

Bei der Wahl zum Pfarrgemeinderat am 4. und 5. April kandidierte zum ersten Mal auch ein Beuroner Mönch. Ohne großen Wahlkampf wurde **Bruder Markus** in dieses Gremium gewählt. Zum Glück muss er für sein Mandat nur wenige Abendtermine aufwenden. Ansonsten steht er seinen Mann im Garten, auf dem Friedhof und als Zeremoniar und Sakristan. Sein Talent in der Organisation des Konvent- und Mitarbeiterausfluges blieb in diesem Jahr leider unbenutzt.



**Pater Daniel** leitet die Seelsorgeeinheit Beuron, die aus drei kleinen Pfarreien zusammengefasst ist. Wenn er nicht gerade in der 25 km langen Seelsorgeeinheit unterwegs ist, sitzt er als zweiter Gästepater am Schreibtisch und bearbeitet die Buchungen der Gäste. Die Priesterezerziten stellte er unter das Thema „Gott – mein Lied (vgl. Ex 15,2). Im Leben und Glauben Entlastung erfahren und Leichtigkeit finden durch Metrum, Rhythmus und Takt“.

Mit Besen und Staubsauger ist **Bruder Pirmin** als Raumpfleger im Haus zugange. Sein Verhältnis zu den Spinnen, Käfern und Würmchen, die sich ins Kloster verirren, ist unkompliziert und direkt. Dass er – so Gott will – nächstes Jahr sein siebtes Lebensjahrzehnt vollenden wird, bedrückt ihn manchmal. Aber dieses Geschick erleidet er zum Glück nicht ganz allein.

**Bruder Emmanuel** hält sich fit durch ausgedehnte Wanderungen im Donautal. Sie sind der notwendige und heilsame Ausgleich für die Stunden am Schreibtisch, wenn er als Buchhalter die zahllosen Rechnungen und Bankbelege erfasst, die täglich anfallen.

Abwechslungsreicher für einen Außenstehenden gestaltet sich **Pater Landelins** Aufgabenkreis. Als erster Kantor und Organist prägt er wesentlich den musikalischen Ausdruck unserer Gottesdienste. Daneben trägt er von Seiten des Klosters die Verantwortung für die Konzerte. Weniger sichtbar aber nicht weniger eifrig arbeitet er als Sakristan und Archivar. Sein seelsorgliches Charisma entfaltet er schließlich in Predigten, Kursen und begleitenden Gesprächen in Beichtstuhl und Sprechzimmer. Viel Vorbereitung erforderte das erste Konzert im neuen Jahr. Es wurde für die Zuhörer wie auch die Besucher zu einem wunderbaren Erlebnis. Ein Projektchor unter der Leitung unseres Stimmbildners und Oblaten Volker Bals führte vier Teile des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach auf. Pater Prior Sebastian sang den Evangelisten, Pater Albert verstärkte den Chor im Baß, Pater Severin im Tenor und Pater Landelin spielte das Orgel-Continuo.

Manche Teilnehmer unserer Besinnungstage sind zum Teil im Laufe der Jahre zu einer fest eingeschworenen Truppe geworden. So auch die Teilnehmer unserer Männerbesinnungstage. Einer der langjährigen

Teilnehmer, Max Hirt aus Brigachtal, hatte die Idee, seine Kurskollegen in seine Heimat einzuladen, um seine vielgefragte Krippenausstellung zu besuchen. Pater Landelin gab am Abend des 11. Januar ein gut besuchtes Neujahrskonzert auf der frisch überholten Mathis-Orgel der Allerheiligen-Kirche. Auf dem Programm standen weihnachtliche Stücke hauptsächlich zeitgenössischer Komponisten sowie zwei freie Improvisationen über „Und das Licht leuchtet in der Finsternis“ (Joh 1,5) und über das Thema „Abschied und Neubeginn“. Meditative Texte sollten die Zuhörer zudem zur Rückschau auf das vergangene Jahr und zur Aussicht auf das Kommende anregen. Am folgenden Sonntag zelebrierte Pater Landelin zum Fest der Taufe des Herrn die Eucharistiefeier für die Gemeinde, zu der dann ein anderer Teilnehmer der Besinnungstage die Orgel schlug. Es war schön, zu erleben, was da über Jahre für eine Gemeinschaft entstanden ist.

Am 8. Februar durfte Pater Landelin bei einem Konzert in der Stadtpfarrkirche St. Johannes in Bad Saulgau begleitend an der Orgel mitwirken. Anlässlich seines 40jährigen Bestehens führte der Männerchor Bad Saulgau unter Leitung von Volker Bals die „Messe zu Ehren des Heiligen Judas Thaddäus“ von Felix Knubben auf. Der aus Aachen stammende Knubben erhielt 1913 die Stelle als Organist unserer Abtei. Er unterrichtete als solcher auch Orgel, Klavier, Theorie und Chorgesang an der Beuroner Kirchenmusikschule, bis diese 1919 geschlossen wurde. In dieser Zeit entstand u.a. auch diese 1920 in Aachen uraufgeführte Messe.



Am 16. Juli fuhr Pater Landelin zur Beerdigung seines verstorbenen Onkels Ernst in seine Heimatstadt Bühl. Die Trauerfeier wird ihm vor allem deshalb im Gedächtnis bleiben, da der Desinfektionsmittelspender am Eingang der Leichenhalle wegen mangelnden Desinfektionsmittels mit heimischem Kirschwasser befüllt war, das einen entsprechenden Wohlgeruch verbreitete.

Am 7. Oktober jährte sich für Pater Landelin zum 25. Mal der Tag seiner ersten Profess. Ein besonderes Geschenk war es da für ihn, dass er drei Tage später Firmpate für seine Nichte Carolin werden durfte.

Die für dieses Jahr geplanten Konzerte mussten leider alle abgesagt werden. Besonders schmerzlich fehlen dieses Jahr die traditionsreichen Konzerte in der Advents- und Weihnachtszeit von Bundeswehr-Musikcorps und Beuroner Chor.

Der Kirchenchor Bärenthal, den Pater Landelin leitet, hat sich seit März nicht mehr zum Singen treffen können. Wie und ob es dann überhaupt irgendwann wieder weiter geht, ist derzeit ein großes Fragezeichen.

**Pater Pirmin** musste alle Termine an Kirchenführungen, Wallfahrtsgruppen und Hochzeiten absagen. Dieser bedauernswerte Umstand verschaffte ihm jedoch wohlthuende Entlastung angesichts seiner gesundheitlichen Beschwerden, die mehrere Krankenhausaufenthalte notwendig machten.

Für **Bruder Longinus** wurde seine Arbeitszeit auf der Infirmierie noch um einen Tag ausgeweitet. Zur Entsorgung des Altpapiers und für allfällige kleinere elektrische Reparaturen ist jetzt der Montag vorgesehen.

**Pater Severin** verantwortet die Leitung der Infirmierie, hält als Novizenmeister Kontakt mit den Interessenten und bereitet immer mit viel Herzblut die Gedenkfeier für die Märtyrer von Tokwon vor.

In diesem Jahr wurde die Gedenkfeier am 15. November, dem 70. Todestag von Pater Gregor Sorger, gestaltet. In gewohnter Treue kamen wieder Beterinnen und Beter zur Gedenkfeier in die Abteikirche. Wie schon in den zurückliegenden Jahren hat Pater Severin die Feier vorbereitet und konnte für die musikalische Gestaltung das Musikerehepaar Izumi Fujii (Violoncello) und Chaehong Lim (Gitarre) aus Stuttgart/Filderstadt gewinnen. Der 44. Beuroner Brüderkurs wurde vom 27. Januar bis 1. Februar 2020 von Bruder Jakobus und Pater Severin vorbereitet und durchgeführt. Zum Thema „Die Älteren ehren, die Jüngeren lieben (RB 4,70). Berufen zum Mönchtum: hören – wählen – entscheiden“ waren 26 benediktinische Mitbrüder aus dem deutschsprachigen Raum nach Beuron gekommen, um in brüderlicher Gemeinschaft die

Inhalte der Themen zu diskutieren. Dieses gelang insbesondere durch die gehaltvollen Vorträge von Sr. Dr. Michaela Puzicha OSB (Varensell/Salzburg), Neutestamentler Prof. Dr. Wilfried Eisele von der katholisch-theologischen Fakultät der Wilhelms-Universität Tübingen sowie Frater Aloysius Maria Zierl OCist aus der Heiligenkreuzer Neugründung Neuzelle/Brandenburg, der in seinen Ausführungen über Beginn und Wagnis ihrer Neugründung berichtete. Die Kurstage waren kurzweilig und spannend, nicht zuletzt wegen der Exkursion nach Zürich zum ehemaligen Benediktinerinnenstift Fraumünster samt Führung mit Stadtpfarrer Dr. Niklaus Peter und einer Begegnung mit Abt Urban Federer OSB aus dem Kloster Einsiedeln. Sehr herzlich war das anschl. Zusammensein mit den Brüdern im Benediktinerkloster Fischingen und gleichsam bewegend die gesungene Vesper in der Klosterkirche.

Vom 17. bis 21. Februar hat Pater Severin als Novizenmeister an der AGNO (Arbeitsgemeinschaft der Novizenmeister) in Würzburg teilgenommen. Der Studienteil stand unter dem Thema „Von Resonanzen und Dissonanzen oder Welche Herausforderung und Zumutung die jüngeren Generationen für Ordensgemeinschaften bereithalten“. Die Referentinnen Prof. Dr. Hildegard Wustmans (Linz/Limburg/Frankfurt) und Mag. Katharina Brandstetter (Linz) stellten im Studienteil wissenschaftliche Ergebnisse der Trendforschung und popkulturelle Resonanzen mit ihren dazu entwickelten pastoraltheologischen Überlegungen vor. Dieses auf dem Hintergrund, dass Berufungen aus unterschiedlichen Milieus zu erwarten sind, auf welche die Verantwortlichen in der Ordensausbildung zumindest im Ansatz vorbereitet sein sollten.

Am 11. Juli waren Pater Franziskus und Pater Severin in der Abtei Seckau (Steiermark), um an der Abtsweihe von Abt Johannes Fragner OSB teilzunehmen.

Im Rahmen seiner Ferien war Pater Severin nach Nütschau gefahren, um am 14. September an der Priesterweihe von Bruder Lukas Boving OSB aus Nütschau in St. Vicelin/Bad Oldesloe teilzunehmen. Zudem hatte Bruder Lukas ihn eingeladen, am Tag der Klosterprimiz die Primizpredigt zu halten.

Als Infirmar Pater Severin berichtet von der Krankenstation, dass die Arbeit im Corona-Modus bisher ohne Corona-Erkrankung verlaufen ist. Am Beginn der Krise stand uns Praktikant Lukas Kaufmann

drei Wochen hilfreich zur Seite. Gemeinsam mit Bruder Siegfried und Bruder Longinus wurden in der bewährten Zusammenarbeit mit der Sozialstation Meßkirch die anfallenden Aufgaben gut bewältigt. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialstation Meßkirch sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt für die zuverlässige und kompetente Arbeit auf unserer Krankenstation. Ebenso gilt unser Dank Natalina Stadler (Meßkirch), die sich der Fußpflege der Mitbrüder annimmt, und Physiotherapeut Peter Usenko (Fridingen). Für die Arztfahrten, die sowohl von den tätigen Brüdern auf der Infirmarie, Bruder Siegfried und Bruder Longinus, als auch von den Mitbrüdern Pater Martin und Pater Franziskus übernommen werden, sei hier ausdrücklich Dank gesagt. Unsere Hausärzte Dr. Alexander Lux und Dr. Cornelia Schletterer und ihr Praxisteam haben uns insbesondere seit den Monaten der Pandemie ein hohes Maß an Sicherheit ermöglicht, worüber die Klostersgemeinschaft sehr dankbar ist. Ebenso ist hier unser Apotheker Achim Beutel zu nennen; er und seine Mitarbeiterinnen sorgen für die wöchentliche Bereitstellung der Medikamente und stehen für Fragen stets zur Verfügung.

Seit dem Tod von **Bruder Vinzenz Mack** († 12. Juni 2020) und **Erzabt em. Hieronymus Nitz** († 21. Juli 2020) wohnen vier Mitbrüder auf der Infirmarie. **Pater Andreas** (93) freut sich über Telefonate und Besuche aus seinem Freundes- und Bekanntenkreis und ist dankbar, dass ihm Frater Michael aus theologischen Büchern vorliest. **Bruder Nikolaus** (90) nimmt in Treue am Tage- und Gebetsrhythmus teil. Seinen 90. Geburtstag hat er (fast) unbemerkt „geschehen“ lassen und lässt sich wegen seines Alters nicht viel anmerken. Die Kräfte von **Bruder Joachim** (88) dagegen lassen mehr und mehr nach; allerdings ergießt er sich in Energie, wenn er Marita Steidle von der Hauswirtschaft helfen kann, die Kompressionsverbände aufzurollen. Mit Verlässlichkeit versorgt **Bruder Eugen** (81) in der Gnadenkapelle den Opferkerzenständer mit „Kerzle“ und Weihwasser; auch werkt er in seinem Atelier an den Wachskarten und achtet auf die Sauberkeit im Kommunikationsraum und im Kapitelsaal. **Bruder Erhard** (84) lebt weiterhin im Pflegeheim Geisingen und konnte wegen den Corona-Bestimmungen leider nicht regelmäßig zu Besuchen nach Beuron kommen. Unsere Oblatin Sr. Bernadette Steinebach musste ihre wöchentlichen Besuche in Geisingen wegen der Corona-Umstände leider absagen. Aus persönlichen

Gründen hat sie nach einer Pause wegen häuslicher Umbauarbeiten nun ihre Unterstützung auf der Krankenstation insgesamt beendet, um sich der Pflege ihrer Mutter widmen zu können. An dieser Stelle bedanken wir uns für die sieben Jahre, in denen sie auf der Infirmierie ehrenamtlich gearbeitet hat, und wünschen ihr und ihrer Familie alles Gute und Gottes Segen.

Mit dem ersten Arbeitstag des Jahres begann **Gernot Schmid** aus Wurmlingen bei uns seine neue Aufgabe **als Cellerar**, bzw. kaufmännischer Geschäftsführer. Rasch arbeitete er sich unter der Begleitung seines Vorgängers, Pater Mauritius, in seine Aufgabengebiete ein. Am 7. Januar stellte er sich erstmals der Belegschaft vor. Seine erste Bewährungsprobe, als es beim ersten großen Lockdown finanztechnisch gegenzusteuern galt, meisterte er mit Bravour und Weitblick. Durch Betriebsversammlungen hielt er alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stets auf dem neuesten Stand der notwendigen Maßnahmen, so am 17. März, als wir uns aufgrund der Umsatzausfälle gezwungen sahen, Kurzarbeit einzuführen.

Am 16. Mai gab Herr Schmid vor dem Konvent seinen ersten Wirtschaftsbericht.

## Verlag

Trotz Orkantief Sabine konnten **Joachim Schlude** und **Pater Mauritius** an der Jahrestagung der Erfa-Gruppe Engagement vom 10. bis 12. Februar in Speyer teilnehmen. Wie der gesamte Katholische Medienverband hat auch unser Verlag dieses Mal nicht an der Frankfurter Buchmesse teilgenommen. Wenigstens fand die Mitgliederversammlung des Katholischen Medienverbandes am 11. November als virtuelle Konferenz statt. Herr Schlude vertrat dabei unser Haus. Die Coronakrise brachte dem Verlag große Umsatzeinbußen im Buchhandel, die etwas durch die Endkundenumsätze abgefedert werden konnten. Mit Energie arbeiten Herr Schlude und Herr Faschian am neuen Shop, der Ende des Jahres in Betrieb gehen soll. Im September hat **Klemens Weiß** den Verlag verlassen, die meisten seiner Aufgaben übernahm **Daniel Faschian**. S'chi-Archimandrit Gabriel Bunge, der Mitherausgeber der bei

uns Verlag erschienen Reihen „Weisungen der Väter“ und „Paradies der Väter – Schriften syrischer Mystiker“ wurde in diesem Jahr 80 Jahre alt. Er lebt in seiner Einsiedelei „Heiliges Kreuz“ im Schweizer Kanton Tessin. Aus diesem Anlass hat der Verlag zwei Werke von ihm herausgegeben: Jausep Hazzaya, Briefe über das geistliche Leben und weitere Schriften, deren Einleitung und Übersetzung Bunge tätigte. Sodann sein Buch „Die vier ägyptischen Eremiten“, das nun erstmals in deutsche Sprache vorliegt. So sind in unserem Verlag acht Bücher von ihm erschienen. Mit neuen Produkten im Programm wollen wir auch neue Kundenpotentiale ansprechen. Derweil Joachim Schlude schon auf 30 Jahre Betriebszugehörigkeit zurückblicken kann, hat **Elisabeth Schanz** im Verlag begonnen. Somit sind mit den vorgenannten und **Reimund Glückler, Monika Schorer, Silvia Tübinger** und **Manuela Werner** alle Stellen wieder ausreichend besetzt.

## Klosterladen

Am ersten Advent nahmen wir als Klosterbuchhandlung am Weihnachtsmarkt im Haus der Natur im ehemaligen Bahnhof teil. Nachdem Marianne Schnell im Dezember ausgeschieden war, konnten wir die Lücke mit Ursel Frech erst kurz vor dem Lockdown schließen. Als wir den Laden wieder öffnen durften, kam das Geschäft nur langsam in Gang. Zwar konnten die restlichen Monate den Verlust der Schließung nicht mehr ausgleichen, aber mit den Ferien kamen doch sehr viele Besucher nach Beuron, und die Monatsvergleiche mit dem Vorjahr konnten sich wirklich sehen lassen. Dass die Erfa-Tagung nun auch online stattfand, hat tatsächlich niemanden mehr überrascht. **Brigitta Paulus, Gerlinde Seifried, Heike Steidle, Iris Strobel** und **Ursel Frech** sorgen dafür, dass unsere Kunden neben den verschiedensten Produkten stets auch ein freundliches Lächeln mitnehmen können.





### Gärtnerei

In diesem Jahr hat **Bruder Felix** wenig Aufregendes aus dem Garten zu berichten: DAS Thema dieses Jahres, die Pandemie, ausgelöst durch Covid 19, hatte für uns im Garten relativ wenig Auswirkungen. Einzig im Frühjahr (April) waren wir unsicher, ob und wie wir den Verkauf unserer Beet- und Balkonpflanzen gestalten können. Dies verlief letztlich aber auch einigermaßen normal, da unsere Kunden immer nach telefonischer Absprache zu uns kamen und genügend Abstand sichergestellt war. Dankbar dürfen wir feststellen, dass wir als Gärtner einen Arbeitsplatz haben mit viel frischer Luft, viel Bewegung und mit dem zurzeit nötigen Abstand zu anderen Menschen.

Die Buchshecken im Kreuzgarten und Mariengarten wurden zuletzt im Sommer 2017 geschnitten. Seit 2019 haben wir hauptsächlich im Kreuzgarten Probleme mit einer sehr gefährlichen Pilzkrankheit und (nicht so dramatisch) mit dem Buchsbaumzünsler. Die Gartenbaufirma Saum aus Hohenfels half uns bei der Erhaltung unserer Buchsbau- meinfassungen, welche für die beiden Gärten von großer Bedeutung

sind. Den nötigen Schnitt der bis zu 800 laufenden Meter Buchshecken hat in diesem Jahr ebenfalls die Firma Saum durchgeführt. Dadurch hoffen wir, auch die Schadorganismen besser kontrollieren zu können.

Auf einen relativ sehr milden Winter mit wenig Schnee und allgemein wenig Niederschlag folgte ein sehr warmer und trockener März und April, wodurch schon Mitte April die Graswege im Garten vollständig vertrocknet waren. Dies war bisher nur im Juli und August vorstellbar! Von ganz Ende April über Mai bis Ende Juni hat es dann doch immer wieder mal geregnet. Der Juli war dann wieder sehr trocken.

Ein Phänomen, das dieses Jahr bei uns zum ersten Mal und weit über die Klostermauern hinaus zu beobachten war: Bei der großen Hitze Ende Juli wurden zahlreiche ältere Buchen, die an den Hängen des Tales stehen, in nur zwei bis drei Tagen braun, das heißt zumindest die Blätter sind vertrocknet und abgestorben. Ein Hinweis darauf, dass es trotz des Regens im Mai und Juni insgesamt in den tiefen Schichten der Böden viel zu trocken ist. Dies ist eine Folge der zurückgehenden Niederschläge besonders seit 2018.

Im August hatte es dann außerordentlich viel geregnet: 177 ltr/m<sup>2</sup> schön verteilt über den ganzen Monat. Der September war wieder recht trocken. Trotz der reichlichen Niederschläge war die Erde in den Gartenbeeten in 10 bis 20 cm Tiefe nur mäßig feucht bis trocken. Um das Wasserdefizit in den Böden auszugleichen, bräuchte es viel mehr Niederschläge in Form von „Landregen“ über längere Zeit.

Zum Schluss meines kurzen Berichtes ist es mir wichtig, wieder Danke zu sagen für eine gute Ernte und dafür, dass wir bis jetzt gesund durch diese Zeit gekommen sind.







### Gästeflügel

Es ging dann alles ganz schnell: Mit der Abreise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der „letzten“ Kursveranstaltung schloss auch unser **Gästeflügel** am 20. März 2020 coronabedingt seine Tore. Für mehr als zehn Wochen galt nun: Stille statt Programm. Keine Mitarbeiterinnen, keine Anreisen, keine Begegnungen, keine Seelsorgegespräche. Die Stille, die der Klostergeist in Beuron sucht und schätzt, die er auch in betriebsamen Zeiten im Gästeflügel, in der Abteikirche und in der Landschaft rund ums Kloster findet und genießt, zeigte sich in den Wochen des ersten Lockdown für uns Gästepatres, die zurückgeblieben waren, durchaus ambivalent. Vermutlich ging es uns da nicht anders als allen jenen „draußen“, die der Lockdown ebenfalls lahmgelegt hatte; die sich plötzlich in einer besonderen Art der „Klausur“ wiederfanden; für die es nun abzuwarten und Verunsicherung, Ungewissheit und Besorgnis auszu-

halten galt. Natürlich war da auch die Erfahrung der Entschleunigung, des Durchschnaufen-Könnens, wengleich zunächst telefonisch und per Mail eine Flut an Kommunikation – Anfragen, Absagen, Klärungsbedarf, Organisatorischem – zu managen war. Die Zahl der Absagen, der Stornierungen von Buchungen oder Kursen war beträchtlich. Von den für 2020 geplanten 50 Kursen und Veranstaltungen mussten insgesamt 31 abgesagt werden; die für November geplanten Ausweichtermine für die Zen-Kurse, deren Teilnehmerzahl halbiert werden musste, fielen bedauerlicherweise dem zweiten Lockdown zum Opfer. Dieser wirkte und wirkt sich in wirtschaftlicher Hinsicht fatal aus. So hatte die

Stille im Haus dann auch gelegentlich etwas Bedrückendes, wurde zum Symbol des Stillstands, der Ungewissheit und existentieller Fragen. In dieser Situation taten all die Zeichen der Ermutigung und Solidarität gut, die uns von vielen Seiten in die Stille geschickt wurden: Karten, Briefe, Mails und nicht zuletzt die großartige Resonanz auf den Spendenaufruf für den Gästeflügel, der ganz konkret Hilfe und Unterstützung angesichts der ökonomischen Herausforderungen bedeutete.

Wie wichtig unser Gästeflügel für die ist, die hier zum Teil über viele Jahre oder gar Jahrzehnte einen Ort gefunden haben, an dem sie auch auf die Stille hören können, das zeigte sich in den unzähligen Anfragen derer, die wissen wollten, wann es denn wieder losgehen könne im Gästeflügel. Neben der Frage nach dem *Wann* beschäftigte uns aber vor allem auch die Frage nach dem *Wie* eines konkreten Wiedereinstiegs. Auf der Grundlage der staatlichen Vorgaben fanden wir einen Modus, mit dem wir nach Pfingsten den Gästebetrieb in bedingtem Umfang wieder aufnehmen konnten. Neben der Sorge um die Einhaltung der allgemein geltenden Hygienemaßnahmen bedeutete dies konkret die Abschottung des Gästeflügels zum Konvent hin sowie das Reduzieren der Anzahl der Gäste, die sich gleichzeitig im Haus aufhalten. Bedingt durch die begrenzten Flächen im Bereich der Tagungsräume und des Speisesaals werden seit Juni maximal 20 Gäste gleichzeitig beherbergt; belegt werden ausschließlich die Zimmer, die über eine eigene Nasszelle verfügen; die Dauer der Aufenthalte wird auf mindestens zwei bis maximal fünf Übernachtungen begrenzt; der Festsaal wird als Erweiterung des Speisesaals genutzt; Tagesveranstaltungen sind nicht möglich.

Auch wenn für alle Beteiligten vieles so ganz anders war als zuvor, wurde die zum Juni neu eröffnete Möglichkeit der Gastfreundschaft von Seiten unserer Gäste dankbar angenommen. Bis zur erneuten Schließung des Gästeflügels zum 1. November – zunächst bis Ende des Monats – konnten wir uns über eine relativ gute Auslastung des Hauses freuen. Die Gäste waren dankbar und bereit, sich auf die Gegebenheiten vor Ort einzulassen. Auch hinsichtlich der stark gelenkten Buchungsbedingungen haben uns die Flexibilität und die Kooperationsbereitschaft unserer Gäste beeindruckt; sie haben uns damit bei unserer Aufgabe wirksam unterstützt.

Ein Blick auf die Zahlen: Unter der Voraussetzung, dass coronabedingt seit Juni ausschließlich die Zimmer mit eigener Nasszelle belegt

werden, hatten wir für die längste Zeit des Berichtszeitraumes nur rund 46% der Normalkapazität des Hauses zur Verfügung. Zu den vier Wochen regulärer Betriebspausen im Januar, März und August kamen diesmal durch die beiden Lockdowns von Ende März bis Anfang Juni sowie im November zusätzlich 14 Wochen gesetzlich angeordneter Betriebsschließung hinzu. Um den Betrieb unter den Bedingungen von Kurzarbeit zu ermöglichen, blieb unser Haus außerdem in der Zeit von Juni bis November für insgesamt 55 Tage geschlossen. Bei in Summe also rund 26 Wochen Schließzeit können wir mit der Zahl von 838 beherbergten Gästen und 3095 Übernachtungen einigermaßen zufrieden sein. Dies entspricht rund 1/3 der Gästezahlen und knapp 50% der Übernachtungen des Berichtsjahres 2018/19.

Auch für unsere Mitarbeiterinnen in Hauswirtschaft, Service und Reinigung werden die vergangenen Wochen und Monate in besonderer Erinnerung bleiben. Für ihre Flexibilität und Kooperationsbereitschaft sind wir ihnen allen zu besonderer Anerkennung und Dank verpflichtet. Zum Team um **Daniela Kiene** gehören weiterhin **Christa Schiele**, **Ulrike Böhler** und **Astrid Lübs**. **Ursula Sprich** hat den Betrieb nach einer längeren Krankheitsphase verlassen; Frau Sprich war seit 2006 im Gästeflügel tätig. Wir danken unseren Mitarbeiterinnen für ihr Engagement zum Wohl unserer Gäste!

### Küche

Unser Küchenteam ist leider zurzeit sehr eng aufgestellt und damit auf breiter Front gefordert. Da durch die Schließung des Gästeflügels nur noch der Konvent zu bekochen war, bestimmten vor allem Urlaubsabbau und Kurzarbeit das Geschehen im Team. Es besteht aus

**Hannelore Pahlke**, **Gerold Eppner**, **Cirillo Cardoso**, **Konrad Hengherr** und **Stephanie Schuh**. Inzwischen freuten sich alle, dass es wieder Gäste zu beherbergen gab. Nun im November müssen die Mönche als Kostgänger genügen. Dafür dass Herr Hengherr auch schon 15 Jahre in der Küche Dienst tut, möchten wir ihm sehr herzlich danken.

Das Team der Klosterküche befindet sich weiterhin in einem Veränderungsprozess. Zwar konnte mit der Bereitschaft und dem hervorragenden Einsatz von Gerold Eppner die Küche nach dem Weggang von

Herrn Schöttle von ihm kommissarisch geleitet werden, jedoch ist dies auf Dauer eine zu große Belastung. Es bleiben die täglichen Herausforderungen, die sich zum einen durch die betrieblichen und gesetzlichen Vorgaben wie auch durch die personelle Gesamtsituation ergeben. Im Frühjahr wurde Hannelore Pahlke, die 2015 die Nachfolge von Br. Marian in der Backstube angetreten hatte, in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet; sie hilft zwar hier und dort noch aus (besonders mit Blick auf die im Klosterladen angebotenen Konfiserie-Produkte), wir sind aber auch hier weiterhin auf der Suche nach qualifizierten Mitarbeiter/Innen. Christa Emminger, die seit Januar bei uns tätig war und sich mit ihrer Kompetenz eingebracht hatte, hat den Betrieb nach Ablauf der Probezeit leider wieder verlassen. Daniela Kiene danken wir für ihre Bereitschaft, sich mit einem Teil ihrer Arbeitszeit sowie mit ihrer fachlichen Kompetenz übergangsweise in der Küche aktiv einzubringen. So ist es dem gesamten Küchenteam zu jeder Zeit gelungen, täglich ein gutes und frisch gekochtes Essen für die Mönche und die Besucher unseres klösterlichen Gästeflügels zu kreieren!

### Archiv

**Corinna Schäfer** und **Dr. Christopher Schmidberger** wurden in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen. Mit dieser Entscheidung steht das Kloster ausdrücklich zu seiner Verantwortung für die Erschließung und Pflege seiner Kulturgüter.

Der jährlichen vorweihnachtlichen Feier des Konvents mit unseren Angestellten wurde 2019 ein kleiner Vorspann vorangestellt. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten Gelegenheit, die Räumlichkeiten und das Arbeitsfeld ihrer Kollegen aus dem Archiv kennenzulernen. Carina Schäfer und Dr. Christopher Schmidberger zusammen mit Pater Landelin gaben Einblicke in Büro- und Magazinräume des Hauses, Kongregations- und Kunstarchivs. Frau Schäfer hatte in der ehemaligen Klerikatskapelle einige besondere Stücke aus dem Kunstarchiv präsentiert, während das Hausarchiv im ehemaligen kleinen Hörsaal der Hochschule alte Fotos und Dokumente (z.B. ein altes Rezeptbuch aus der Klosterküche) aus den verschiedenen anderen Arbeitsbereichen des Klosters zusammengestellt hatte.

Zwischen Januar und März steckten die Mitarbeiter des Archivs in den Vorbereitungen für die Ausstellung „100 Jahre Wasserkraftwerk St. Maurus“, die vom 14. Juni bis zum 8. November hätte stattfinden sollen. Drei Themenkomplexe waren vorgesehen: 1. Altes und neues Wasserkraftwerk St. Maurus, einschließlich der Vorgeschichte der Stromerzeugung im Kloster (Maschinenhaus, Bronner Mühle), 2. die Elektrifizierung des Klosters und 3. die Auswirkungen der Elektrifizierung auf die Beuroner Kunst, ergänzt durch die Thematik „Wasser“ in der Beuroner Kunst (theologische, liturgische Bedeutung). Zusätzlich zur Ausstellung waren eine Begleitpublikation, Vorträge, Führungen durch das Wasserkraftwerk und ein Konzert geplant. Jäh beendet wurden die Ausstellungspläne durch die erste Welle der Corona-Pandemie, und das Projekt fiel buchstäblich ins Wasser.

Ende März wurde die gesamte Belegschaft des Klosters in Kurzarbeit geschickt, so auch die Angestellten des Archivs, Carina Schäfer und Dr. Christopher Schmidberger. Erst im September konnte Herr Schmidberger wieder an die Arbeit zurückkehren. Im Oktober folgte dann die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Archivs, Frau Schäfer.

In der über fünfmonatigen Pause sammelten sich weit über 150 Anfragen an das Archiv an, deren Bearbeitung viele Wochen in Anspruch nahm. Aber auch die anderen Arbeiten durften darüber hinaus nicht vernachlässigt werden. Mit der tatkräftigen Unterstützung der Teilnehmer der ora et labora-Woche wurden im Oktober zum einen die noch verbliebenen Unterlagen aus den Räumen der Vetus Latina in das Archiv überführt und zum anderen der umfangreiche Nachlass von Bruder Werner Feger aus der Schneiderei geräumt. Die grobe Vorsortierung der Foto-, Negativ- und Diasammlung (mehrere zehntausend gerahmte und ungerahmte Dias) wird noch viele Wochen in Anspruch nehmen.

Die größte Veränderung mussten unsere Mitarbeiterinnen im Textbereich verkraften. **Schwester Beatrix Stiegler** wurde mit Kirchenwäsche, Bügelzimmer und Waschmaschinen ins Schneidereihaus umgesiedelt. Das hatte im Vorfeld eine große Aus- und Umräumaktion in der Schneiderei erfordert. Vor allem **Marianne Fegers** Lagerräume wurden gesichtet und auf den Kopf gestellt. Sehr vieles aus dem Nachlass von Bruder Werner haben wir noch aufgehoben. Die Entscheidung über dessen künstlerische oder historische Bedeutung liegt nun bei Dr. Schmidberger.

Speziell diese Baustelle, aber auch vieles im Untergrund oder Hintergrund erledigen für uns **Günter Endres** und **Harald Maier** in der Haumeisterei. **Edgar Schömbucher** pflegt die Außenanlagen und **Eberhard Maier** wird von Bruder Felix überall eingesetzt, wofür seine Arbeitszeit im Garten nicht mehr ausreicht.

**Günter Endres** und **Joachim Schlude** sind schon 30 Jahre Mitarbeiter des Klosters. Sie gehören schon so selbstverständlich zum Kloster, dass wir unsere Wertschätzung und Anerkennung ausdrücklich und dankbar hiermit an dieser Stelle öffentlich kundtun.

Den Einblick ins klösterliche Leben beschließen wir mit einigen Gedanken aus der **Cella St Benedikt** auf der Insel **Reichenau**.

Wir als Gemeinschaft der Cella St. Benedikt möchten uns in unsere Chronik von Beuron einreihen: Keiner von uns konnte ahnen, dass der März diesen Jahres so ganz anders verlief durch die Pandemie. Auch wir konnten unser Stundengebet nicht in der üblichen offenen Form mit den Menschen verrichten. Wir drei Mitbrüder Hugo, Stephan und Stephanos mit unseren Schwestern Araceli und Rochelle mussten unser Stundengebet im kleineren Rahmen verrichten. Wir konnten an Samstagen per Video über You-Tube Menschen an unserer Abendhore teilnehmen lassen.

Am 1. März wurde **Pater Stephanos** Petzold OSB zum Pfarrvikar durch Vorschlag von Vater Erzabt durch unseren Erzbischof Stephan ernannt. **Pater Hugo** versah diesen pastoralen Dienst als Pfarrvikar fast 10 Jahre. Wir danken besonders Pater Hugo für seine Treue im Chorgebet und seine stete Bereitschaft den Eucharistiefiern in der Gemeinde an den Abenden vorzustehen. Pater Hugo ist weiterhin bei uns, hilft mit in der Seelsorge vor Ort und ist ein treuer Mitbeter in unserm Stundengebet. Pater Stephanos hat sich sehr gut eingelebt auf unserer Insel und gehört schon nach fast zwei Jahren zum guten und lebendigen Leben unserer Cella. Schwester Araceli schenkte uns ihr Predigtwort am Feste Peter und Paul. Wir feierten das Patrozinium draußen auf der Wiese vor der Niedertzeller Kirche. Schwester Rochelle konnte einige Zeit den Schwestern auf dem Jakobsberg bei den Mitbrüdern von St. Ottilien aushelfen. Somit haben wir in dieser Zeit auch benediktinische Kontakte, die uns wichtig sind. Unsere Schwestern sind eine große Bereicherung in unserem Stundengebet, mehr noch: Wir beten

in geschwisterlicher Weise unser benediktinisches Stundengebet. Das macht uns zusammen in dieser Art und Weise viel Freude. Wir konnten auch in diesem Jahre einige Veränderungen in unserer Chorkapelle vornehmen. Unsere Sitzordnung hat sich verändert, unsere neuen Chorbänke und die Gestaltung des Altarraumes haben uns auch innerlich zu neuen geistlichen Seiten unseres Daseins aufbrechen lassen. Wir haben uns immer sehr gefreut über den Besuch von Vater Erzabt und wünschen uns auch für die kommende Zeit einen Austausch mit Vater Erzabt, gerade in der Situation der Pandemie. Pater **Stephan** fuhr im Sommermonat August einige Male in seine Heimatabtei Gerleve zur Abtswahl und zur Abtsbenediktion von Abt Andreas Werner OSB. Er kam immer frohen Mutes zurück durch den guten Austausch der Gerlever Mitbrüder. Als Gemeinschaft der Cella St. Benedikt sind wir sehr dankbar für das Sein hier vor Ort mit den Insulanern, den Menschen, mit denen wir leben und von denen wir auch leben in lebendigem Austausch.

Verehrte Leserinnen und Leser unserer Chronik,

von unserem Herrn wissen wir uns geführt, und zwar auf allen Wegen und zu allen Zeiten.

Der anfangs erwähnte Psalm 91 deutet die Gefahren und Leiden im Leben der Menschen gerade nicht als Zorn und Strafe Gottes, sondern die Fangnetze, die schwirrenden Pfeile, die wütende Seuche, deutet er als Situationen, in denen wir die rettende Nähe Gottes und seinen bergenden Schutz erfahren können – so man denn seine Nähe sucht.

Unsere schützende Burg sind nicht die geschlossenen Türen und nicht die Mauern des Klosters. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.

Die Pest, die im Finstern schleicht, und die Seuche, die wütet am Mittag, sind nicht die Geißel Gottes, sondern die Zeit und der Ort, ihn zu suchen und das reiche Geheimnis seines heiligen Namens zu erfahren:

„<sup>16</sup> Ich lasse ihn schauen mein Heil.“

In diesem Vertrauen weiter zu wachsen wünscht Ihnen allen der BEURONER CHRONIST.



Als sich seine Mitbrüder in der Frühe des 12. Juni 2020 zum Morgenlob versammelten, verstarb im Frieden des Herrn **Bruder Vinzenz Konrad Mack OSB**.

Unser Mitbruder wurde am 12. Februar 1934 in Kirchdorf an der Iller geboren und sechs Tage darauf von seinem Heimatpfarrer und späteren Kirchdorfer Ehrenbürger Paul Harrer in der Pfarrkirche St. Blasius auf den Namen Konrad getauft. Konrads Vater Franz Josef war in zweiter Ehe mit Elisabeth Wiest verheiratet, aus deren Ehe Konrad als einziges Kind hervorging. Sechs Geschwister entstammten der ersten Ehe des Vaters. Im pfarramtlichen Zeugnis für Konrad zeigte sich Pfarrer Harrer erfreut darüber, dass Konrad „in die Fußstapfen der 3 leiblichen Brüder † Marianus und † Ernst (Beuron) und † Alois (Neresheim) zu treten, berufen ist, die vor langer Zeit ihm vorangegangen sind.“ So wuchs Konrad in einer gut katholischen Bauernfamilie auf, in der Handarbeit und lebendige Religiosität wie selbstverständlich Hand in Hand gingen. Das bäuerliche Leben wird später auch sein klösterliches Leben weitgehend bestimmen. Von der Ausrichtung auf die Landwirtschaft war auch seine Schulzeit geprägt. Nach der Beendigung des regulären achten Jahrs an der heimatlichen Volksschule am 24. März 1948 besuchte Konrad vom 1. April 1948 bis zum 31. August 1950 die

Landwirtschaftliche Berufsschule für Jungen in Erolzheim. In den Winterhalbjahren 1954/55 und 1955/56 absolvierte er mit der Gesamtnote Gut die Landwirtschaftsschule im Kloster Neresheim. Hinzu kamen im Januar 1960 noch zwei Kurse bei der Deutschen Landmaschinenschule in Ravensburg.

Zuvor hatte Konrad zum Jahresbeginn 1960 an Exerzitentagen für Jungmänner in Beuron teilgenommen und sich dabei über einen Eintritt ins Kloster näher informiert. Schließlich waren seine Klostergedanken so weit gereift, dass er nach den Weihnachtstagen 1961 nach Beuron reiste, um seinen Eintritt vorzubereiten, und am 13. Februar 1962 begann er als Postulant sein klösterliches Leben. Die 1960 nach modernsten Erkenntnissen neu errichtete klösterliche Ökonomie wurde zu seinem Wirkungsfeld. Zum Noviziatsbeginn im selben Jahr erhielt er den heiligen Vinzenz von Paul als neuen Namenspatron. Am 16. August 1964 durfte Bruder Vinzenz die Gelübde für drei Jahre ablegen, drei Jahre später band er sich für immer an unsere Gemeinschaft. Über dreißig Jahre wirkte nun Bruder Vinzenz auf den Feldern, im Stall und an den Maschinen. Zum Verdruss manch alter Ökonomiebrüder des alten Schlags stellte er die Teilnahme am Stundengebet nur dann hintan, wenn es arbeitstechnisch wirklich nicht anders ging. Diese Treue hielt er solange durch, bis seine körperlichen Kräfte es nicht mehr zuließen. Als wir 1996 den Betrieb der eigenen Landwirtschaft einstellen mussten, bedeutete das für viele ehemalige Ökonomen einen gewaltigen und schmerzhaften Einschnitt. Bruder Vinzenz schien auf diesen neuen Lebensabschnitt besser eingestellt. Er erkannte, dass an der Klosterpforte neue Kräfte benötigt wurden, und füllte die dort entstehende Lücke mit einer Selbstverständlichkeit aus, die seinen Oberen jede weitere Entscheidung abnahm. Der heilige Benedikt erwartet vom Pförtner des Klosters, dass er „Bescheid zu empfangen und zu geben weiß“. Über diesen manchmal auch Nerven aufreibenden Dienst hinaus hatte Bruder Vinzenz jetzt die Gelegenheit, vielen Interessen nachgehen zu können. Lesen wurde zu einem ausgeprägten Hobby, darunter besonders Literatur über Gesundheit und deren Erhaltung. Mit diesem Wissen ausgestattet, meinte er, sich die Ärzte vom Leib halten zu können. Den gewohnten Umgang mit landwirtschaftlichen Maschinen ersetzte er zum Beispiel durch das Reparieren oder auch Ausschlachten von alten und vermeintlich herrenlosen Fahrrädern. Diese Bastelleidenschaft

fand deshalb nicht überall Zuspruch; führte sie doch auch zum Verlust fahrtüchtiger Räder. Erst unter dem Druck der Altersschwäche konnte er seine Ablösung als Pförtner geschehen lassen.

Die letzten Jahre war er Dank eines Elektro-Rollstuhls im ganzen Haus unterwegs und schaute sich sogar im Klosterdorf um, bis er schließlich zunehmend die Hilfe der Infirmerie in Anspruch nehmen musste. Mit eisernem Willen und extremer Schmerztoleranz kämpfte er gegen die schwere Arthrose und stemmte sich dem Schwinden der Kräfte entgegen. „Es muss“, war dann sein Motto. Beredtes Zeichen dafür war seine geballte rechte Faust, die er drehend vor seinem Gegenüber bewegte, um seiner Entschiedenheit Nachdruck zu verleihen. Nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt wurde Bruder Vinzenz von den Infirmaren und den Mitarbeiterinnen der Sozialstation St. Heimerad zuhause auf der Infirmerie liebevoll gepflegt, um befreit von seinen Schmerzen nach wenigen Tagen von seinem Schöpfer heimgeholt zu werden. Allen Pflegekräften und den Mitbrüdern und Verwandten, die ihn besucht haben, sei herzlich für ihren Beistand gedankt. Am Dienstag, den 16. Juni, feierten wir für unseren Mitbruder um 10.30 Uhr das Requiem und setzten ihn anschließend auf dem Klosterfriedhof bei. *Requiescat in pace!*

Im Juli begannen die Kräfte von **Vater Erzabt Hieronymus** so stark zu schwinden, dass er nicht einmal mehr im Konventamt und im Refektorium dabei sein konnte. Bewußt und furchtlos ging er seinem Sterben am 21. Juli entgegen.



Gerhard Nitz, geboren am 17. Mai 1928 in Flensburg, Sohn des Frieseurmeisters Joseph Gottlieb und dessen Ehefrau Auguste, geborene Kirchner, gehörte mit seiner Familie der katholisch-apostolischen Gemeinde zu Flensburg an und empfing dort die heilige Taufe am 3. Juni 1928. Seine Kindheit erlebte er behütet von der Obhut und Sorge des Elternhauses im Kreise seiner fünf Geschwister. Die allgemeine Volksschule besuchte er bereits 1934. Nachdem der Vater nach längerer Vorbereitung zur katholischen Kirche übergetreten war, besuchte Gerhard ab Schuljahresbeginn (Ostern) 1936 die katholische Schule, bis diese von den Nationalsozialisten geschlossen wurde. Danach wechselte er gezwungenermaßen 1939 auf das humanistische Gymnasium Flensburg. Kriegsbedingt verlängerte sich seine Schulzeit bis zum Abitur 1949. Gerhard und seine Geschwister blieben sich ihr Leben lang eng verbunden, eine seiner Schwestern wurde Mitglied im missionsbenediktinischen Säkularinstitut St. Bonifatius in Detmold. Am 1. Februar 1937 durfte er seine erste heilige Beichte ablegen und am 29. März zum ersten Mal die heilige Kommunion nach katholischem Ritus empfangen. Zwei Monate später, am 8. Mai, firmte ihn der Osnabrücker Bischof Wilhelm Berning. Seit jener Zeit hat Gerhard sich am kirchlichen Leben eifrig beteiligt, er diente als Ministrant und empfand immer mehr den Wunsch, Priester zu werden. Gerhards Heimatpfarrer, Dechant Joseph Hellmann, stellte dem künftigen Postulanten ein sehr positives Zeugnis aus. Der tägliche Besuch der heiligen Messe war seit Jahren bei ihm die Regel. Ebenso war es mit dem Empfang der heiligen Kommunion. Wöchentlich ging er zur Beichte. Wegen seines ruhigen, bescheidenen Wesens war er überall beliebt. Er selbst bezeichnete sich als „stillen Buben“. Der Schrecken des Zweiten Weltkriegs unterbrach sein Schülerdasein im Januar 1944, als er bis zum Februar 1945 als Luftwaffenhelfer und zum Arbeitsdienst verpflichtet wurde. Ansonsten kamen er und seine Familie weitgehend unbehelligt durch jene schwere Zeit.

Durch einen Beuroner Weltoblaten wurde Gerhard 1942/43 näher mit Beuron bekannt. So verbrachte er im Juli 1943 zehn Tage in unserem Kloster. Alles, was er damals erlebte, beeindruckte den Fünfzehnjährigen tief und rief in ihm das Verlangen wach, einmal an dieser Stätte Gott zu dienen. Angeregt von einem Aufenthalt unseres Pater Guido in Flensburg, meldete sich Gerhard einen Tag (2. März 1949)

nach seinem erfolgreich bestandenen Abitur zu Exerzitien bei Pater Rupert in Beuron an. In seiner Anmeldung schrieb er: „Nun stehe ich an einem Scheideweg meines Lebens. Ich möchte Gott aus ganzem Herzen lieben und Ihm dienen. Wenn ich das nach Seinem Willen als Benediktinermönch am besten verwirklichen kann, so möchte ich wohl in Beuron eintreten.“ Offensichtlich haben diese Exerzitien Gerhards Wunsch bestärkt, denn am 8. Juli reiste er wieder nach Beuron, um am 18. Juli als Chorpostulant aufgenommen zu werden. Bei seiner Einkleidung und Aufnahme ins Noviziat am 5. Januar 1950 erhielt er den heiligen Kirchenvater Hieronymus zu seinem klösterlichen Namenspatron. Es folgten die üblichen klösterlichen Schritte, die zeitliche Profess am 10. Februar 1951 und drei Jahre darauf die Feierliche Profess am 20. April 1954. Zum Priester weihte ihn Weihbischof Hermann Schäufele am 24. Juli 1955. Sein philosophisch-theologisches Studium absolvierte er 1950/51 in Beuron, 1951/52 in Maria Laach und 1952–1955 wieder in Beuron. Auf seine Priesterweihe folgte 1955–1957 ein Vertiefungsstudium am Monastischen Institut der theologischen Fakultät des Pontificio Ateneo in Sant' Anselmo in Rom, das er mit dem Lizenziat in Theologie abschloss.

Wie Erzabt Hieronymus wenige Tage vor seinem Sterben bekannte, war es stets seine Absicht, zu allem, was ihm an Aufgaben angetragen wurde, Ja zu sagen. Und es war Vielerlei, was die Oberen ihm nacheinander und nebeneinander auftrugen und zu dem er dann auch Ja sagte: Obwohl er sich nie als der geborene Wissenschaftler fühlte, wirkte er für kurze Zeit als Dozent für Dogmatik an unserer Theologischen Hochschule und als Novizenmeister. Mehr Erfüllung fand er in den Aufgaben als Wallfahrts- und Traupater, dann als Rektor unserer Oblaten bis zu seiner Abtwahl. Parallel zu all dem schulterte er auch noch den Vertrieb und die Fakturierung der Benediktinischen Monatschrift und war stets bereit, an den Wochenenden in auswärtigen Pfarreien priesterliche Aushilfen zu leisten. Gerne legte er die Wege zu den Aushilfen wenn möglich zu Fuß zurück. Vielleicht hat seine Leistungsfähigkeit beim Wandern mit dazu beigetragen, dass er ein so hohes Alter erreichen durfte. Durch seine priesterlichen Dienste kam er in Kontakt mit zahllosen Menschen, für die er immer wieder auch zu einem Lebensbegleiter werden durfte. In der persönlichen Begegnung und Seelsorge fühlte er sich in seinem Element.

Die Wahl von Pater Hieronymus zum neunten Erzabt von Beuron am 25. Januar 1980 bedeutete gewiss eine Zäsur in seinem Lebenslauf, da seine Mitbrüder ihm hiermit ein besonders großes Maß an Verantwortung auferlegten. Nun musste er sich mit Angelegenheiten beschäftigen, die bisher nicht in seinem Blickfeld waren und ihn gewiss auch manchmal an seine Grenzen führten. 1984 konnte die Kirchensanierung mit dem Neubau der Hauptorgel abgeschlossen werden. Es folgte 1986 die Sanierung des Kirchturms. Über die Jahre 1987 und 1988 wurde der Gastflügel modernisiert. Leider fiel die Schließung der Landwirtschaft 1996 auch in seine Amtszeit. Noch schwerwiegender verlief die zahlenmäßige Entwicklung unserer Gemeinschaft. 56 Mitbrüder hatte Vater Erzabt zu bestatten. Immerhin entwickelten sich damals die Zahlen des klösterlichen Nachwuchses recht positiv. Ein Drittel der gegenwärtigen Gemeinschaft wurde von Erzabt Hieronymus ins Kloster aufgenommen. Als Abt wurde er nun nicht mehr um Aushilfen in den Pfarreien gebeten. Die einladenden Gemeinden oder Pfarreien wünschten sich den Erzabt von Beuron als Festprediger zu Patrozinien, Wallfahrten oder Jubiläen. Gelegentlich wirkte er auch als Spender des Sakramentes der Firmung im Auftrag von Erzbischof Oskar Saier – alles dankbare Gelegenheiten, als priesterlicher Seelsorger bei den Menschen zu sein.

Von großer Bedeutung für die kommenden Jahrzehnte des Klosters wurde sein Einverständnis zur Gründung des „Vereins der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.“ 1989. Politiker und Unternehmer erkannten unseren Unterstützungsbedarf und initiierten zusammen mit Erzabt Hieronymus einen institutionellen Freundeskreis mit aktuell über 1400 Mitgliedern. Über zwanzig Jahre lang konnte die Klosteranlage weitgehend saniert werden. Dass das Land Baden-Württemberg sich führend für die Finanzierung der Sanierung in die Pflicht nehmen ließ, haben wir dem Engagement der Verantwortlichen des Fördervereines zu verdanken. Aus der Zusammenarbeit mit dem Verein der Freunde heraus entstanden Freundschaften und Beziehungen, die auch über den Ruhestand von Erzabt Hieronymus andauerten.

Zu seinem Goldenen Professjubiläum am 10. Februar 2001 trat er von seinem Amt zurück. In seinem Ruhestand setzte er sein Leben als regeltreuer Mönch fort und pflegte die Beziehungen zu seinen Geschwistern, Verwandten und Freunden. Zur Gesprächsaufnahme

nutzte er gerne persönliche Gedenktage. Er hatte immer Geburtstage, Namenstage, Profess- und Weihetage seiner Mitbrüder und Bekannten präsent, um den Betroffenen ein Wort oder Zeichen seiner Aufmerksamkeit zu schenken. An Gebrechen des Alters war es vor allem das Schwinden seines Gehörsinnes, das ihm die Teilnahme am Gemeinschaftsleben erschwerte und die Kommunikation auf Gespräche mit nur einem Gegenüber reduzierte. Sein ungebrochener Eifer für den Gottesdienst hielt ihn bis vor wenigen Wochen auf den Beinen. Schließlich reichten seine Kräfte aber nicht einmal mehr aus, um beim gemeinsamen Tisch dabei zu sein und aufmerksam der Tischlesung zu folgen. Es dauerte keine zwei Wochen, während denen er auf seiner Zelle neben der Infirmierie die Hilfe der Mitbrüder und der Schwestern der Sozialstation in Anspruch nehmen musste. Selbst in diesen Tagen schenkte er seinen Besuchern ein gutes Wort oder gab noch Hinweise zu seiner Beisetzung oder zu seinem Nachlass. Bis kurz vor seinem Hinscheiden behielt er seinen klaren Geist, so dass sich die Mitbrüder und liebe Freunde von ihm verabschieden konnten.

Erzabt Hieronymus leitete 21 Jahre unser Kloster. Es war bisher die zweitlängste Amtszeit eines Beuroner Erzabtes. „Ich möchte Gott aus ganzem Herzen lieben und Ihm dienen“, schrieb er vor seinem Klostertritt. Sein Wahlspruch „*Stemus iuxta crucem*“ zeugt von seiner Liebe, die die Nähe zum Herrn sucht, auch wenn es eng wird. Die Frucht der Erlösung durch Christi Kreuzestod werde ihm nun in Fülle zuteil. Am Samstag, dem 25. Juli 2020, feierten wir für unseren Erzabt Hieronymus um 10.00 Uhr die Eucharistie, leider nur im beschränkten Kreis geladener Teilnehmer. Anschließend begleiteten wir seinen Leib über den Friedhof in die Krypta der Beuroner Gnadenkapelle, wo er bei seinen äbtlchen Vorgängern beigesetzt wurde. Wir danken Gott, dass er Erzabt Hieronymus unserer Gemeinschaft zum Vater gegeben hat, und empfehlen ihn Ihrem fürbittenden Gebet.





**ERZABTEI**  
**ST. MARTIN ZU BEURON**  
Abteistraße 2  
88631 Beuron

Tel: 07466 / 17-0  
Fax: 07466 / 17-107  
verwaltung@erzabtei-beuron.de  
www.erzabtei-beuron.de